



SEHEN STATT HÖREN

... 21. November 2009

1440. Sendung

In dieser Sendung:

ERFAHRUNGEN MIT DEM BUDDHISMUS

Wie praktizieren Oom aus Thailand, Bengie und Jessica aus Frankfurt ihren Glauben?

ERFAHRUNGEN MIT DEM BUDDHISMUS

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Bald beginnt der Advent und Weihnachten steht bevor. Wir dachten, das wäre eine gute Zeit, um auch einmal den Blick auf eine Religion zu richten, in der vieles ganz anders ist als im Christentum. Sie gehört zu den vier größten Religionen der Welt und ist davon die einzige, in der es keinen Gott gibt. Das Leid des Lebens soll durch Meditation und durch Rücksicht und Respekt gegenüber anderen Menschen überwunden werden. Ich spreche natürlich vom - Buddhismus. Wir besuchen zuerst eine junge Frau aus Thailand, die in Schweden lebt und dort ihren buddhistischen Glauben praktiziert, und danach einen jungen Mann in Deutschland, der zusammen mit seiner Schwester zum Buddhismus übergetreten ist. Hier kommt eine Reportage unserer Kollegen aus Schweden!

Religionen der Welt: Buddhismus

Übernahme aus „Perspektiv“, Schwedisches Fernsehen SVT, Erstsending: 24.02.09

Oom beim Einkaufen im asiatischen Supermarkt

Moderation Niclas Martinsson: Heute setzen wir unsere Reihe über die Religionen der Welt fort. Oom ist Buddhistin und ist in den 90er Jahren von Thailand hierher zu uns gezogen. Wie fühlt man sich als Buddhistin in Schweden?

Einkaufen weiter

Oom am Tiefkühlregal: Tintenfisch. Lecker!

Oom Rungsritong: Ich kaufe für morgen ein, wenn wir zu den Mönchen gehen. Das Essen ist für sie. Mein Vater starb vor einiger Zeit und ich wollte sein Lieblingsessen kochen. Ich werde es zubereiten und den Mönchen geben und damit den Vater ehren. Das Lieblingsessen meines Vaters war Fisch. Ich werde einen Fischeintopf machen. Gemüse kommt auch dazu. Und ein Wok mit Huhn. Meine thailändischen Freunde und ich kochen jeweils ein Gericht und bringen es mit.

Supermarkt außen, Oom geht nach Hause

Oom zu Hause mit ihrer Familie: Mach' die Jacke zu!

Fahrt zum Kloster

Tag der Mönche im Tempel

Oom: Heute ist der Tag der Mönche. Sie haben diesen Tempel schon seit drei Monaten nicht mehr verlassen. Sie gehen hier durch das Gelände, geben Unterricht oder hören den Menschen einfach zu. Man kümmert sich hier um die anderen, besonders um diejenigen, die Probleme haben.

Bilder

Niclas: Hat es geschmeckt?

Oom: Sehr gut!

Niclas: Ich würde gern wissen: Welche Kindheitserinnerungen hast du an den Buddhismus?

Oom: Als ich klein war, ging meine Mutter häufig zum nahe gelegenen Tempel. Ich ging auch ab und zu dahin. Da ich aber nicht höre, habe ich vieles nicht mitbekommen. Je älter ich wurde, desto weniger wollte ich dahin gehen. Meine Mutter versuchte immer, mich zu überreden, dass ich mitgehe. Ich kannte die Mönche, war oft dabei und opferte Speisen, aber ich habe nichts verstanden. Als ich in die Gehörlosenschule kam, lernte ich, welche Bedeutung das alles hat und verstand mehr davon. Als ich älter war, konnte ich auch mehr darüber lesen, aber vieles blieb trotzdem unverständlich.

Mönche beim Essen, Frauen tanzen

Niclas: Hat der Begriff „Karma“ in irgendeiner Weise etwas mit Taubheit zu tun?

Oom, Buddhistin: Früher glaubte man, wenn man ein taubes, blindes oder behindertes Kind bekam, dann war das eine Strafe dafür, dass die Eltern etwas Schlimmes getan hatten. Heute betrachtet man das als eine Behinderung oder Krankheit.

Niclas: Warum hat sich das geändert?

Oom: Das Bewusstsein hat sich geändert. Die Ärzte informieren mehr über Krankheiten, z. B. über Krebs. Ist Krebs eine Strafe?! Oder wenn man taub oder blind zur Welt kommt? Nein, da weiß man heute schon mehr darüber.

Niclas: Wie siehst du das selbst?

Oom: Es ist besser als früher, als mich alle ansahen und sich darüber wunderten, was meine Familie angestellt hatte. Das war unangenehm. Heute weiß man es besser, und das ist gut so.

Mönche beten

Niclas: Als du noch in Thailand warst, wie hast du da als Buddhistin gelebt?

Oom: Im Tempel habe ich das gleiche gemacht wie heute: Speisen geopfert..... der Predigt zugehört... Dann hat man eine Pause gemacht. Dann ging die Predigt weiter. Und dann wurde gebetet. Aber ich habe ja nichts gehört.

Niclas: Was für ein Gefühl war das, nichts mitzubekommen und nichts zu verstehen?

Oom: Das war mühsam. Es gab keine Dolmetscher, ich verstand gar nichts. Ich konnte ja nicht von den Lippen ablesen. Ich bekam ein Buch, aber das war erst viel später. Und so viel Text, das war auch schwer.

Niclas: Was hast du vermisst?

Oom: Dass ich vom Buddhismus etwas lernen konnte: Was gut war, was man tun sollte, um sich geborgen zu fühlen. Alle anderen sahen so heiter und zufrieden aus.

Niclas: Was willst du tun, um deinen Glauben weiterzuentwickeln?

Oom: Ich will alles über den Buddhismus erfahren. Ich will genauso viel darüber wissen wie die Hörenden: Aber das tue ich nicht. Ich weiß höchstens halb so viel.

Niclas: Warum willst du trotzdem Buddhistin sein?

Oom: Ich bin das seit meiner Kindheit. Ich will nicht konvertieren und neu anfangen. Ich finde es besser, weiterzumachen und zu versuchen, den richtigen Weg zu finden.

Niclas: Wie willst du das schaffen?

Oom: Ich lese, diskutiere, stelle Fragen. Dazu habe ich ja jetzt auch sprachliche Möglichkeiten. Ich versuch's zumindest.

Niclas: Du bist in den 90er Jahren nach Schweden gekommen. Was war der größte Unterschied zwischen Thailand und Schweden?

Oom: Auf den Buddhismus bezogen, meinst du?

Niclas: Ja, wenn du darüber etwas sagen könntest.

Oom: Ich kann den Buddhismus ja auch hier in Schweden leben, da gibt es alles. Aber es ist trotzdem nicht so wie zuhause in Thailand. Am besten wäre es, wenn ich einen thailändischen Gebärdendolmetscher hätte. Ein schwedischer versteht manche Worte nicht und buchstabiert sie. Aber dann verstehe ich nicht richtig, weil ich nicht gut genug Schwedisch kann. Meine erste Sprache ist Thai, also will ich einen thailändischen Dolmetscher haben.

Menschen im Tempel

Niclas: Wie oft meditierst du?

Oom: Selten. Ich bin da nicht so gut. Es bleibt keine Zeit dafür. Ich weiß, wie man es macht, aber vergesse oft, es zu tun. Wenn ich meditiere, dann meist am Abend vor dem Einschlafen.

Niclas: Woran denkst du beim Meditieren?

Oom: An nichts. Ich sitze nur da und entspanne mich.

Niclas: Siehst du Farben, wenn du die Augen zumachst?

Oom: Nicht dass ich wüsste.

Kinder von Oom auf dem Spielplatz

Niclas: Deine zwei Söhne sind Christen und Buddhisten. Warum das?

Oom: Mein Lebensgefährte ist Christ und ich bin Buddhistin. Die Kinder sollen beides kennen lernen. Sie machen bei den christlichen und den buddhistischen Feiertagen mit, um zu lernen und zu verstehen. Buddhismus und Christentum sind für uns gleichwertig. Beide handeln davon, gut zu sein. Die Symbole sind verschieden. Das Christentum hat ein Kreuz und der Buddhismus ein Rad. Aber sonst sind die Unterschiede nicht so groß.

Niclas: Deine Söhne sind sieben und drei Jahre alt. Auf welchem Niveau diskutierst du mit ihnen über die Religion?

Oom: Auf einem einfachen Niveau. Sie kommen mit zu den Aktivitäten und wir unterhalten uns darüber.

Niclas: Was erzählst du ihnen dann?

Oom: Wie man sich als Buddhist verhält. Dass man gewisse Sachen nicht machen darf. Wenn sie nach dem Grund fragen, erkläre ich es ihnen.

Kinder

Oom: Solche Lichter verwenden wir beim Lichterfest, das heute gefeiert wird. Man setzt sie ins Wasser. Sie schwimmen davon und nehmen das ganze Unglück mit sich!

Lichter schwimmen auf dem Wasser

Flughafen in Frankfurt/Main

Niclas: Jetzt zu Bengie. Er war Christ, ist aber zum Buddhismus übergetreten. Warum? Und wie ist es ihm seither ergangen?

Niclas und Bengie treffen sich: Hallo! Willkommen in Frankfurt. Fahren wir zu mir nach Hause? Ja, gut.

In Bengie's Wohnung

Niclas: Bengie, warum bist du zum Buddhismus konvertiert?

Benedikt „Bengie“ Feldmann: Ich bin als Christ aufgewachsen. Aber eines Tages las ich in einer Zeitung einen Artikel über Menschen mit anderen Religionen: Über Judentum, Islam, Christentum... Und beim Buddhismus merkte ich, dass ich allem, was da stand, voll zustimmen konnte! Da ging es los. Ich habe meiner Schwester davon erzählt, sie las Bücher darüber, und ich habe dann immer mehr über den Buddhismus gelernt, bis heute.

Niclas: Was war es, das dich so angesprochen hat?

Bengie: Im Artikel stand: Im Buddhismus sind alle Menschen gleich viel wert, auch wenn wir verschieden sind. Und es ist wichtig, sich selbst zu sehen, dass man glücklich ist. Das „Ich“ ist wichtig. Es gibt keinen Gott. Man entfaltet sich selber. Da hatte ich das Gefühl, das passt zu mir.

Niclas: Warum glaubst du nicht an Gott?

Bengie: Warum weiß ich nicht... Aber während meiner ganzen Kindheit hatte ich nie das Gefühl, dass es Gott gibt – auch wenn andere davon gesprochen haben. Heute bin ich mir ganz sicher, dass ich das so empfinde.

Niclas: Was ist dann passiert, nachdem du diese Zeitung gelesen hattest?

Bengie: Durch diesen Zeitungsartikel begann ich zu verstehen, was der Buddhismus bein-

haltet. Und es verstärkte sich, nachdem meine Schwester Bücher über den Buddhismus las und mir in Gebärdensprache erzählte, was sie gelesen hatte. Ich lese nämlich nicht viel, im Gegensatz zu ihr. In den letzten fünf Jahren habe ich meinen Glauben allmählich weiter entwickelt, habe viele Vorträge besucht, Leute getroffen und mit ihnen darüber diskutiert.

Niclas: Wann hast du gewusst, dass du nicht mehr Christ sein wolltest?

Bengie: Ich hatte schon längere Zeit gespürt, dass ich kein Christ war. Aber formell habe ich den Schritt erst vor ungefähr einem Jahr vollzogen. Da trat ich aus der Kirche aus. Meine Schwester und ich, wir haben beide bei einer Behörde den Antrag auf Austritt aus der Kirche gestellt.

Blättern in der Bibel

Bengie: Du hast gesehen, wie ich in diesem Buch geblättert habe. Es ist eine Bibel, die ich zur Konfirmation bekommen habe. Sie sollte mich in den christlichen Glauben einführen. Aber die Bibel verstaubte im Bücherregal. Dann hatte ich einmal im Fach Kunst als Hausaufgabe bekommen, etwas Kreatives mit einem Buch zu gestalten... Ich wollte mich vom christlichen Glauben lossagen, und dazu kam mir die Aufgabe wie gelegen. Ich schnitt Sachen aus, klebte sie in das Buch und malte darin herum. Das war sicher respektlos... Aber auf diese Weise nahm ich Abstand vom Christentum. Ich habe da einiges verändert. Heute würde ich das nicht mehr so machen – nicht mit den heiligen Schriften des Buddhismus, die ich sehr respektiere, aber auch nicht mit der Bibel.

Uhren u. a. Details aus der Wohnung

Niclas: In deinen Mails schreibst du, wie vielbeschäftigt du bist. Wie passt das zu deiner Religion?

Bengie: Ich arbeite gerne und übernehme viele Aufgaben, z. B. in der Deutschen Gehörlosenjugend. Was bei euch die SDU ist, ist bei uns die DGJ. Da bin ich Vorsitzender, und das ist mit viel Arbeit verbunden. Aber wie das mit meinem Glauben zu kombinieren ist? Hm. Das Wichtigste ist, wie man denkt, dass man sich auf seinen Glauben konzentriert. Ich bin bisher kein voll praktizierender Buddhist gewesen. Aber ich werde mich meinem Glauben künftig mehr widmen. Ich will mich durch Reisen und andere Sachen wieder mehr dem Glauben zuwenden.

Niclas: Du sagst, dass es vom Denken abhängt. Was meinst du damit?

Bengie: Man darf z. B. nicht zu leicht aufgeben und sich zu etwas anderem verleiten lassen. Man muss bei dem bleiben, was man sich vorgenommen hat. Wenn man z. B. abnehmen will, beschließt man, nicht alles Mögliche in sich hineinzustopfen. Aber nach einer Weile hat man doch Appetit und fängt wieder an zu essen. Es geht darum, sich zu entscheiden, etwas zu tun. Wie man denkt, das ist wichtig.

Buddha-Bilder

Niclas und Bengie gehen die Treppe runter

In der Küche

Niclas: Wie viele gehörlose Buddhisten gibt es in Deutschland?

Bengie: Es gibt schon Leute, die sich dafür interessieren, aber wir sind ziemlich wenige. Mal mehr, mal weniger. Meine Schwester und ich, ihre beste Freundin mit Familie - und noch ein Mann. Wir sind gern zusammen. „Wir“ sind keine organisierte Gruppe, aber trotzdem eine stabile kleine Gruppe.

Niclas: Und wie oft trefft ihr euch? –

Bengie: Selten.

Jessica Feldmann, Schwester von Bengie:

Einmal im Jahr ungefähr. Als voriges Jahr der Dalai Lama nach Deutschland kam – der Dalai Lama, du weißt doch! – sind wir zu viert hingegangen und haben ihn gesehen. Wir hatten auch einen Dolmetscher dabei. Ja, da waren wir!

Foto Dalai Lama

Niclas: Wie war es, den Dalai Lama zu sehen?

Jessica: Ich habe ihn jetzt schon zweimal erlebt. Das hat mir sehr viel gegeben... Aber mit der Zeit lässt das wieder nach. Man müsste ihn mehrere Male sehen, regelmäßig, das würde viel mehr bringen.

Bengie: Wir haben ihn im Stadion in Hamburg gesehen. Wahnsinnig viele Menschen! Wir saßen weit weg, aber es war sehr beeindruckend.

Niclas: Warum zweifelst du an der Wiedergeburt?

Bengie: In der Welt gibt es verschiedene Auffassungen darüber, je nachdem, wo man sich befindet. In Asien hat es immer den Gedanken an die Wiedergeburt gegeben – aber in Europa ist das nicht so natürlich. Ich bin nicht damit aufgewachsen. Vielleicht werde ich ja

wieder geboren, wenn ich sterbe? Ich weiß es nicht. Ich bin für alles offen.

Frankfurt-Bilder

Niclas und Bengie in der Fußgängerzone:

Was denkst du, wenn du all die Geschäfte siehst? Dass sich viele zum Shoppen hinreißen lassen. Aber es gibt auch andere, denen gar nichts daran liegt. Das ist individuell ganz verschieden.

Niclas und Bengie: Du bist Buddhist. Wie kaufst du ein? Nach dem Buddhismus soll man überhaupt nicht viel kaufen. Man soll nicht materialistisch sein, wenn man den Glückszustand erreichen möchte. Ich liebe Kunst und kaufe gerne Klamotten und schöne Dinge. Aber das ist eine bewusste Wahl meinerseits. Das ist ein Unterschied. Ich kaufe nicht Sachen, um glücklicher zu werden. Wovon man glücklich wird und was man haben will, ist nicht das Gleiche. Das muss man auseinander halten.

Niclas und Bengie gehen durch die Stadt

Bengie hält Vortrag

Niclas: Warum hältst du Vorträge über den Buddhismus?

Bengie: Viele glauben, dabei handelt es sich nur um Meditation. Aber es geht um so vieles mehr. Deshalb mache ich Vorträge. Ich möchte den Menschen mehr und grundlegendes Wissen vermitteln. Wer sich interessiert, kann gerne bei uns vorbeischaun.

Am Frühstückstisch

Bengie: Guten Morgen!

Moderation Niclas Martinsson: Guten Morgen! Jetzt habe ich gleich eine Frage: Warum habt ihr den religiösen Weg eingeschlagen? Ihr hättet euch ja auch entscheiden können, ganz ohne Religion zu sein. Warum habt ihr diesen Weg gewählt?

Bengie Feldmann: Ich bin ja als Christ aufgewachsen, also ist Religion für mich etwas Natürliches. Als ich diese Zeitung las, wurde ich neugierig und beschloss, Buddhist zu werden. Wenn ich nie Christ gewesen wäre und auch nicht die Zeitung gelesen hätte – hätte ich vielleicht auch ohne Religion leben können.

Jessica Feldmann: Ich denke, Menschen brauchen irgendetwas, woran sie sich festhalten können. Es ist schwierig zu leben, ohne an etwas zu glauben. Einen Glauben zu haben, bedeutet Hoffnung und... und Geborgenheit. Ich kenne einige, die haben keinen

Glauben und keine Religion, die fühlen sich oft ohne Halt.

Buddha-Bild

Niclas: Du meditierst nicht. Warum nicht?

Bengie: Ich werde in nächster Zeit sicherlich noch mehr über den Buddhismus erfahren und lernen als ich das in den letzten 5 Jahren getan habe. Meditation ist sehr weit gefasst. Es geht nicht nur um das Meditieren im klassischen Sinn. Man kann beim Spaziergehen in sich hineinfühlen und nachdenken, aber auch bei einer Zugfahrt. Da gehört noch viel mehr dazu.

Niclas: Viele Buddhisten lächeln und wirken immer freundlich. Warum ist das so?

Bengie: Als Buddhist versucht man, das Negative zu meiden und nicht an sich heranzulassen. Es ist wichtig, positiv zu denken und zufrieden zu sein. Das macht das Leben einfacher.

Im Garten

Niclas: Wovon träumst du?

Bengie: Ich wünsche mir, dass das Leben positiv und schön verläuft, dass ich noch viele interessante Erfahrungen machen darf. Dass ich viel reisen kann, eine gute Arbeit bekomme, vielleicht sogar an der Uni studiere, eine Familie gründe. Und dass ich mich weiterhin noch intensiver mit dem Buddhismus beschäftige.

Kontakt zu gehörlosen Buddhisten in Deutschland über:

benedikt.feldmann(at)googlemail.com

Moderation:	Niclas Martinsson;
Kamera:	S. J. Andersson, F. Caresten, J. Nozlihn;
Schnitt:	Tommy Atternäs;
Produktion:	Perspektiv / Dövas TV, Schwedisches Fernsehen SVT, 2009;
Übersetzung ins Deutsche:	Barbro Wollberg;
Sprecher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Jetzt können wir uns vielleicht etwas besser vorstellen, was es mit dem Buddhismus auf sich hat. Auch, warum dieser Glaube aus Asien bei uns in Europa so beliebt ist und immer mehr Anhänger findet. Nächstes Wochenende sehen Sie bei uns eine Reportage aus Berlin über ein wirklich ungewöhnliches Theaterprojekt mit 14 schwerhörigen, hörenden und gehörlosen Jugendlichen. Es heißt "Frühling Erwache!" und es geht darin um das Glück und die Tragik der ersten Liebe, um Elternstress, Wut, Angst, Mobbing und vieles andere. Ich bin schon sehr gespannt. Tschüs - bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro